

# Amts- und Anzeigebatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement  
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.  
2 illustr. Beilagen) in der  
Expedition, bei unsren Bos-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Erscheint  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
tag und Sonnabend. Ins-  
sertionspreis: die kleinen  
Zeile 10 Pf.

Berantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

44. Jahrgang.

N 128.

Sonnabend, den 30. Oktober

1897.

### Herbst-Kontrol-Berammlungen betr.

Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Berammlungen in dem Amtsgerichtsbezirke Eibenstock, zu welchem sämtliche Mannschaften der Reserve, Dispositions-Urlauber und die zur Disposition der Erzähbehörden Entlassenen zu erscheinen haben, werden abgehalten:

#### 1) in Eibenstock, im Feldschlößchen:

Mittwoch, den 3. November 1897, Nachmittags 3 Uhr  
für die Beurlaubten aus Eibenstock, Hundshübel, Muldenhammer, Neidhardtsthal, Wolfsgrün, Blauenthal, Sosa, Wildenthal und Carlsthal.

#### 2) in Schönheide, vor dem Rathause:

Donnerstag, den 4. November 1897, Vormittags 8 Uhr  
für die Beurlaubten aus Schönheide, Schönheiderhammer, Neuheide, Ober- und Unterföhren.

Die Militärapiere sind mitzubringen.

Besondere Gestellungsbefehle oder öffentliche Anschläge werden nicht ausgegeben. Unentbehlidiges Ausbleiben oder zu spätes Eintreffen auf dem Kontrolplatze wird mit Arrest bestraft.

Gefüche um Freiheit von der Kontrolversammlung sind, gehörig begründet, rechtzeitig an den Bezirkssoldweibel einzureichen.

Königliches Bezirks-Kommando Schneeberg.

### Die Stelle eines Polizeidieners

verbunden mit der Hausmannsstelle im Schulhause, ist von hiesiger Gemeinde zu vergeben. Für die hier übertragenen Obliegenheiten wird ein jährlicher Gehalt von 700 M. nebst freier Wohnung und Heizung gewährt.

Ansökanten wollen sich bis 15. November d. J. bei der unterzeichneten Gemeindebehörde persönlich melden und ihre Zeugnisse vorlegen.

Schönheide, den 27. Oktober 1897.

### Der Gemeindevorstand.

Pöller.

Die neu gegründete Stelle eines Schulhausmannes, dem gleichzeitig die Bedienung der Centralheizung des betreffenden Schulgebäudes obliegt, ist hier baldigst zu befehlen. Der Stelleninhaber soll außer freier Wohnung und Heizung 1000 Mark jährlich erhalten, in welchen Bezug die Vergütung für die zu leistende Mithilfe seiner Chefsohn sowie 100 M. Entschädigung für Reinigungsutensilien mit eingegangen sind. Bewerbungsgesuche mit Angaben über Familienverhältnisse und bisherige Beschäftigung sind unter Beifügung des Nachweises der Unbescholtenseit bis zum 3. November 1897 beim hiesigen Gemeindeamt einzureichen, woselbst auch über die sonstigen Anstellungsbedingungen Auskunft ertheilt wird.

### Der Schulvorstand zu Schönheide.

Gem.-Borsl. Haupt, Vorsteher.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zur Beseitigung der Mißstimmung zwischen dem hessischen und badischen Hofe, die angeblich die Ablehnung des Besuchs des Großherzogs von Baden durch den Zaren herbeigeführt hat, sind, wie es heißt, bereits Schritte gethan worden: Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe ist Dienstag Vormittag nach Baden-Baden abgereist. Aus Darmstadt wird hierzu noch weiter gemeldet: Der Oberstabsmarschall v. Westerweller hatte Dienstag Vormittag eine längere Besprechung mit dem Grafen Murawien und dem General v. Richter. Graf Murawien wurde darauf vom Zaren empfangen. Weiter wird darüber noch berichtet: Die Darmstadt-Badener Angelegenheit darf als definitiv beigelegt gelten. Bestätigt wird von allen Seiten, daß der telegraphische Verkehr zwischen den beiden Fürsten direkt stattgefunden hat und daß die Hofsänter daran unbeteiligt waren, ebenso dienten auch der hessische Hof der vom Kaiser Nikolaus gegebenen Antwort völlig fernstehen.

— Zur Arbeiterfrage auf dem Lande veröffentlicht der „Reichsbote“ eine längere Zuschrift des praktischen Landwirtes G. Schütze in Titelhof (Westpreußen), aus der wir folgende Sätze wiedergeben: „Wenn der Professor Löning neulich in Köln gemeint hat, daß das Verbot der Koalitionsfreiheit unsere Arbeiter in die großen Städte schreit, dann befindet dieser Herr sich in einem großen Irrthum. Unsere Leute bangen sich überhaupt noch nicht nach einem Vereinigungskreise, sie wissen nicht einmal, was das ist. Diese Sehnsucht wird erst kommen, wenn die Pioniere der Sozialdemokratie ihre Führer auch bei uns auf dem Lande ausgestreut haben. Das ist Gott sei Dank noch nicht der Fall. Dieser Fall wird aber eintreten, wenn die Herren Professoren sich fortwährend mit der ländlichen Arbeiterfrage beschäftigen, von der sie durchaus garnicht verstehen, und Reden halten, welche die Arbeiter auch nicht verstehen, sondern die nur böses Blut machen. — Die Arbeiter werden ihre Lage auch ohne der Professoren Weisheit verbessern, denn sie haben den Arbeitgeber gegenüber, sozusagen, das längste Ende in der Hand und beherrchen und vollständig durch den Arbeitermangel

und das Recht der Freizüglichkeit. Die Arbeitgeber müssen ihnen, ohne daß Gesetze geschaffen werden und ohne das Ju-  
thum Dritter, nachgeben, soweit es in ihren Kräften steht. Welcher Arbeitgeber würde wohl so thöricht und kurzfristig sein und den Leuten nicht das bewilligen, was zu geben ihm seine pekuniären Mittel erlauben und wozu ihn seine Wirtschaftsverhältnisse zwingen? Die Leutelöhne sind im Laufe der letzten dreißig Jahre um 50 p.C. gestiegen, ein Beweis, daß die Lage der Arbeiter sich förmlich verbessert hat, und das nicht in Folge von gefeierten Abhandlungen und sozialpolitischen Reden, sondern ganz allein durch das ehere Gesetz des Erhaltungstriebes, des Kampfes ums Dasein. — Nein, verehrter Herr Professor, die Leute ziehen nur aus Genuss und Vergnügungsfahrt in die Städte. Ein anderes Motiv ist die Ungebundenheit, die goldene Freiheit, die sie dort zu haben glauben, heute mal hier, morgen mal dort arbeiten zu können, natürlich zum Schaden der Arbeitgeber und auch sehr oft zu ihrem eigenen Schaden, denn die unsierte Lebensweise demoralisiert die Menschen, sie versällen dem Elend und gehen zu Grunde.“

— Zur Bekämpfung der Weinfälschungen hat das preuß. Ministerium angeordnet, daß eine möglichst scharfe Kontrolle der Weine, namentlich aus solchen Geschäften kommt, statfinden solle, welche zu Schleuderpreisen verkaufen oder welche des Anfalls von Trestern, Rosinen u. ähnlichen Artikeln in größerer Menge verdächtig erscheinen. In gleicher Weise sollen alle Weinläden, sowie die zur Ausfuhr bestimmten Weine beachtigt werden. Durch die Polizei sollen zu diesem Zweck von Zeit zu Zeit Proben den genannten Stellen entnommen werden, um dadurch festzustellen, ob die Weine den gesetzlichen Anforderungen entsprechen oder nicht.

— Österreich-Ungarn. Die ohnehin schon sehr verwinkelte Lage in Österreich hat sich durch den am 26. d. erfolgten Rücktritt des Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Rathrein noch ernster gestaltet. Dr. Rathrein gehört der katholischen Volkspartei an und sein Entschluß, die Präsidentschaft niederzulegen, hängt zweifellos mit der Haltung zusammen, welche seine Partei in jüngerer Zeit zur deutschen Linse eingenommen hat. Schon der Antrag Lipauli zeigte auf deutlichste, daß die Deutschnationalen nicht

mehr geneigt seien, wie bisher den Tschechen und Polen im Kampfe gegen das Deutschthum Gefolgschaft zu leisten. Es ist daher begreiflich, daß im Augenblick, wo die Rechte von dem bisherigen Präsidenten des Abgeordnetenhauses eine strengere Handhabung der Geschäftsvorordnung verlangte, um die Obstruktion der Deutschen völlig loszulegen, Dr. Rathrein es vorzog, sich zurückzuziehen und daß er offen erklärte, „er sei selbst ein Deutscher und wolle daher nicht als Sturmbock gegen seine Volksgenossen dienen“. Wer sein Nachfolger sein wird, läßt sich bis zur Stunde nicht sagen. Wie aus Wiener Meldungen hervorgeht, scheint man dort geradezu eine Präsidentschaftswahl zu befürchten; denn Dr. Victor Fuchs und Dr. Ebenhoß, beide der katholischen Volkspartei angehörig, haben die ihnen angebotene Kandidatur abgelehnt. Da die Volkspartei demnach jetzt überhaupt abgelenkt scheint, unter den jetzigen Umständen den Präsidenten zu stellen, andererseits aber auch der Aufstellung eines polnischen oder tschechischen Kandidaten große Schwierigkeiten entgegenstehen, ist eine schnelle Lösung der Präsidentschaftswahl kaum zu erwarten.

— Frankreich. Die Kommission der Kammer hat die Vorlage betrifft der Verlegung des 6. Korps in zwei angenommen. — Im Generalrat des Seine-Departements entwickele Gervais einen Antrag, der ihm durch die Wünsche der „nationalen Allianz für die Wiederbevölkerung Frankreichs“ eingegeben worden ist. Der Antrag geht dahin, daß allen Familienvätern, deren Jahreseinkommen nicht 2400 Franc übersteigt, für jedes Kind, vom dritten angefangen, eine Summe von 50 Franc pro Jahr gewährt werde. Der Antrag fand allgemeine Zustimmung und wurde an die Verwaltung und an den Budgetausschuss verwiesen.

— Amerika. New-York. Der Expresszug von Buffalo nach New-York stürzte am Sonntag früh in den Hudson. Der Damm, der die Schienen trägt, ist wahrscheinlich vom Wasser unterspült gewesen und hat nachgegeben; die Gleise sind dann mit der Maschine und sieben Wagen in den Fluß gerutscht. Die Zahl der geretteten Personen wird auf 28 geschätzt. Einige Reisende wurden dadurch gerettet, daß man von Booten aus die Wagendächer einschlug und die Personen herauszog.

## **Locale und sächsische Radierungen.**

— Eibenstock. Nach Abschluß der Rechnung auf das Vereinsjahr 1896—1897 beziffert sich die aus den diesjährigen Sammlungen in den dem Zweigverein Eibenstock u. Umgegend zur Förderung christlicher Liebeswerke angehörigen Gemeinden gewonnene Gesamteinnahme auf 728 Mark 55 Pfennige. Dazu haben beigetragen:

Eibenstock:	364	Marf	11	Pf.
Schönheide:	215	"	24	"
Stützengrün:	73	"	06	"
Carlsfeld:	46	"	15	"
Seßlach:	30	"	—	"

Summa wie oben.  
An die Kassenstellen der vier Hauptvereine wurden abgeliefert  
je 204 M. für äußere, innere Mission, Gustav-  
Adolph-Verein und 68 M. für die Bibelgesellschaft.  
Die bei dem Jahrestest des Vereins in Schönheide für die  
Seelsammlung eingeschaffte Summe von 100 M.

— Dresden. Das 25jährige Regierungsjubiläum König Alberts, welches auf den 29. Oktober 1898 fällt, soll einem Wunsche des Monarchen gemäß zusammen mit dessen 70. Geburtstag am 23. April und zwar in der Hauptsache dadurch gefeiert werden, daß im ganzen Lande gemeinnützige Stiftungen errichtet werden. Neben alle diese Einzelstiftungen (Hospitäler, Krankenhäuser, Bürgerashile, Unterstützungs klassen, Dankestürchen ic.), denen sich auch die private Wohlthätigkeit anschließen kann, wird eine gemeinsame Urkunde ausgefertigt und Se. Majestät am Jubiläumstage durch die Befreiter des Gemeindetaages überreicht werden.

— Leipzig, 27. Oktober. Gestern Nachmittag in der zweiten Stunde hielt sich im Grundstück Berliner Straße 54 ein Bettler auf, der auch bei der in der 2. Etage wohnhaften Schaffnersehefrau Beyer ansprach und sich, nachdem er eine Gabe erhalten, wieder entfernte. Etwa eine Viertelstunde später, als sich Frau Beyer in der Küche befand, pocht es an der Thür, und auf ihren Ruf: „Herein“, erschien ein unbekannter Mann, der eine Mütze mit rothem Rande trug und fragt, ob ihr Ehemann da sei, er habe etwas abzugeben. Bald darnach erscheint der Bettler wieder — die Vorrauthüre war nicht verschlossen gewesen — geht auf das mit in der Küche befindliche Töchterchen der Beyer zu, hält ihm, als es zu schreien anfängt, den Mund zu und trägt es in die Stube. Die Mutter folgt dem Manne nach, bekommt aber die Krämpfe und fällt ohnmächtig um. Als gegen 4 Uhr ihr Ehemann mit noch einem bei ihm wohnhaften Schaffner nach Hause kommt, liegen Frau und Kind an Händen und Füßen mit Windeln und Schürzen gebunden am Boden, während die in der Stube befindlichen Kleidungsstücke herabgerissen und die Kleiderkoffer durchwühlt sind. Auch wird ein der Frau Beyer gehöriges Portemonnaie mit 8 M. 17 Pf. Inhalt vermisst. Die von der Polizei sofort an Ort und Stelle vorgenommenen und die ganze Nacht fortgesetzten Erörterungen führten heute Morgen bereits zur Verhaftung des der Thot beschuldigten Bettlers in einer Herberge der Seeburgstraße. Der Verhaftete ist ein schon wiederholst vorbestrafter Arbeiter.

— Pirna. Ueber eine moderne Teufelsaustreibung erzählt die „Pirnaer Tageßpost“ folgendes hübsche Geschichtchen: Dieser Tage trat eine alte Frau aus Biensdorf in das weithin bekannte Geschäft von Joh. Gottl. Hassmann Käshier und verlangte in geheimnißvoller Weise Herrn Hassmann persönlich in einer Privatangelegenheit zu sprechen. Dieser Wunsch konnte leider nicht erfüllt werden, da Herr Hassmann schon vor vielen Jahren das Zeitliche gesegnet hat. Indessen der Handlungshelfer hatte ein mitleidiges Herz, er ermunterte die alte Frau, nur ruhig ihm ihr Anliegen mitzuteilen. Er könne ihr vielleicht auch zu Diensten sein. Das Mütterchen begann denn auch ihr Herz auszuschütten. In ihrem Stalle gehe es nicht mehr mit richtigen Dingen u. Nachts rumore es dort. Morgens gebe die Kuh nur wenig Milch. Die Hühner legten nicht so fleißig wie früher hier . . . kurz und gut, sie glaube, sie sei vom Bösen besessen. Nun habe ihr Herr Hassmann früher einmal gegen ein Interleibseis einen Kräuterbittern gegeben, der sie wieder heilt habe, und ein solches Tränklein müsse wohl auch die Kraft haben, den Teufel auszutreiben. Man fand in dem benannten Geschäft keinen Grund, ihr Vertrauen in die wunderthätigen Eigenschaften des von ihr gerührten Trankes zu schütteln und händigte dem Mütterchen mit der Weisung, nicht mehr als Morgens und Abends ein Gläschen davon zu trinken, eine Flasche Hassmannischen Magenbittern ein, wo auf sie vergnügt lächelnd den Laden verließ.

— Mittweida, 27. Oktober. Ein Streit ist unter  
nem Theile der hiesigen Technikumschüler wegen eines  
Lehrers ausgebrochen. Eine Versammlung der jungen Leute  
wurde von der Polizei aufgelöst.

— Bayen, 26. Oktbr. Ein grauenvoller Mord ereignet die Gegend von Rockwitz in Aufregung. Eine beim Gutbesitzer Donath dort beheimstete ältere Frauensperson am Sonnabend gegen Abend mit einem Packet, in welchem sich Kirmeslädchen befand, nach dem nur wenige Minuten entfernten Lausele. Auf dem Wege dahin ist dieselbe bestohlt und erdrosselt worden. Am Sonntag früh fand an die Frau tot auf; ein heftiger Kampf aber war, wie h zeigt, vorausgegangen. Der Mörder, ein Dienstmecht eibischke, ein 19jähriger Mensch, schon als gewaltthätig bekannt, ist aber bereits ermittelt und festgenommen worden.

— Waldenburg, 27. Oktbr. Gestern Abend in der 7. Stunde wurde in Hinteruhlmannsdorf die bei dem Gutsbesitzer Berger in Diensten stehende 16jährige Magd Albine Flämig mit durchschnittenem Halse tot aufgefunden. Unmittelbar daneben lag ein Rasirmesser, mit dem die That offenbar begangen worden ist. — Hierzu wird der „Glauch. Ztg.“ gemeldet: Das Mädchen, welches Uebrigens noch jünger, als oben angegeben, sein soll, war Abends nach Bier geschickt worden. Als sie so lange blieb und nicht wiederkam, sah man sich nach ihr um und fand sie mit mehrfach zerschnittenen Kehle auf der Straße in einer großen Blutlache liegen. Die heimkehrenden Knechte waren von dem Anblick so entsezt, daß sie nicht einmal vorübergehen wollten. Der Verdacht lenkt sich auf einen Schweizer, der früher ebenfalls in dem Dorfe in Dienst gestanden hat und das Mädchen mehrfach mit Liebesanträgen verfolgte, aber abgewiesen wurde.

— Tuerbach, 28. October. Gestern Abend gegen  
7 Uhr brannte die oberhalb der Zwickau-Döllnitzer Eisen-  
bahn gelegene, dem Zimmermeister Herren Ebert und der  
Fleischerswitwe Frau Meissel hier gehörige Scheune, und

ist dieselbe, da eine Rettung irgend welcher Art vollständig ausgeschlossen war, mit den gesammten diesjährigen reichlichen Ernteverräthen, landwirthschaftlichen Maschinen und Gerätschaften vollständig eingeüschert worden. Vermuthlich liegt Brandstiftung vor.

— Wohlau, 28. Oktober. Gestern Abend  $\frac{1}{2}$ , 11 Uhr wurde die hiesige Stadt wieder durch Feuerlärme erschreckt. Es brannte das in der Ringstraße gelegene, der Firma Geyer u. Co. hier gehörige Fabrikgebäude. Diese erst vor einigen Jahren neuerbaute dreistöckige Fabrik ist mit dem Scheunenbau bis auf den Grund vollständig niedergebrannt. In derselben wurde von den Firmen Geyer u. C., Moritz Schmidt u. C. und Moritz Merkel jun. mechanische Kammgarnweberei betrieben. Bei dem schnellen Umschlagreifen des Feuers konnte fast gar nichts gerettet werden. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unbekannt. Über 130 Arbeiter sind durch diesen Brand berochen geworden. — Heute früh gegen 4 Uhr fing auch das hinter der Fabrik stehende Geschäftshaus zu brennen an und brannte bis auf die Ummauern nieder, sodass nun das ganze der Firma Geyer u. C. gehörige Anwesen vollständig in Schutt und Asche gelegt ist.

— Aus dem Vogtlande, 27. Oktober. Nachdem nunmehr die Kartoffelernte beendet ist, muß leider festgestellt werden, daß in den meisten Fällen bis zu einem Drittel der geernteten Früchte schwarz oder faul sind. Daß der Landmann einen so erheblichen Ernteaussfall nicht ruhig hinnehmen kann, vielmehr darauf bedacht sein muß, auch die minderwertigen, für den menschlichen Genuss untauglichen Kartoffeln wenigstens noch als Viehfutter zu verwerten, ist erklärlich. Freilich ist hierbei besondere Vorsicht nöthig, sonst kommen zu dem Schaden an den Feldfrüchten auch noch Verluste im Viehbestande. So hatte vor einigen Tagen ein Viehbesitzer an seine Kuh nur mit heißem Wasser gebrühte Kartoffeln versüßert. Kurze Zeit darnach wurde eine Kuh, welche sehr hastig fräg, so hastig und schnell aufgebläht, daß schleunigst der Panseinstich gemacht werden mußte — aber ohne Erfolg. Als darauf der Thierarzt zu Rate gezogen wurde, blieb nichts übrig, als die vorhandene Stichwunde zu erweitern, da die Kuh zu ersticken drohte. Die eingetretene Härzung war aber so heftig, daß schon beim ersten Einschnitt eine Menge Mageninhalt unter starkem Druck hervorquoll. Die Kuh mußte geschlachtet werden, weil Mageninhalt in die Bauchhöhle geslossen war und Bauchfellentzündung drohte. Bei einer zweiten Kuh, die bald nachher aufblähte, wurde ebenfalls der Panseinstich gemacht und in die Öffnung eine größere Menge zweiprozentiger Borsäurelösung gespritzt, worauf die Härzung nachließ. Will also der Viehbesitzer die rohen Kartoffeln für Fütterungszwecke verwenden, so ist unerlässlich, daß dieselben gründlich gereinigt und dann gut durchgeloht oder gedämpft, niemals aber bloß gebrüht oder nur gestampft und roh versüßert werden.

— Wie bereits mitgetheilt wurde, sind am Montag, welcher  
an Falb als „kritischer Tag“ bezeichnet worden war, in ver-  
schiedenen Orten des oberen Vogtlandes Erdstöße beob-  
achtet worden. In Untersachsenberg wurden mit Sicherheit  
leben Erdstöße festgestellt, und zwar 1 Uhr, 4 und 7 Uhr  
früh,  $\frac{3}{4}$  1,  $\frac{1}{2}$  5,  $\frac{3}{4}$  5 Nachmittags und 9 Uhr Abends.  
Die Wellenbewegungen gingen dort von Osten nach Westen;  
die Erschütterungen waren sehr stark. Auch am Dienstag  
früh 4 Uhr ist dagegen noch ein schwaches Beben wahrgenommen  
worden. In Brambach sind im Laufe des Montags sogar  
über 20 Stöße wahrgenommen worden, welche ebenfalls in der  
Richtung Nordwest-Südost verliefen und so stark waren, daß  
natürlich der Fußboden erzitterte. Lehnlück wird aus Markt-  
eulichen, Klingenthal, Schönberg am Kapellenberge, Hammer-  
rücken, Rodewisch u. den schon in voriger Nummer gen. Orten  
richtet. In Elsfeld wurden ebenfalls schon Nachmittags  
sehr starke Erdstöße verspürt, dann Abends 9 Uhr, Nachts 12 Uhr  
3 Min. und Dienstag früh 2 Uhr.

(Ginge sandt.)

**Phonograph.** Der in „Stadt Dresden“ hier gegenwärtig zur Vorführung gelangende Edison-Phonograph „Triumph“ stellt, was Vollkommenheit anbelangt, alles bisher in dieser Beziehung hieretwas Gebotene in den Schatten. Die Wiedergabe geschieht bisher meist schwach und zum Theil unverständlich. Bei dem hier vorgeführten Phonographen glaubt man aber den Sprecher oder Musikkörper vor sich zu haben, so gut ist Alles zu vernnehmen. So hört man z. B. beim „Aufziehen der Schlosswache“ in Berlin ganz deutlich das Kommando des Führers der Wache und das Klingende Spiel, auch „Exerzitien auf dem Kasernenhofe“ werden meisterhaft wiedergegeben. „Eine lustige Eisenbahnsfahrt“, bei der man die Schaffner sprechen und fidele Berliner u. Berlinerinnen Wijs reihen hört, ist äußerst originell. Der Krönungsmarsch a. d. Op. „Prophet“, der Marsch „Hoch Habsburg“, ein Musikstück aus „Cavalleria Rusticana“, sowie ein spanischer Castagnetten-Walzer sc. lassen nichts an Klarheit zu wünschen übrig. Eine Gesangsspiere mit Klavierbegleitung aus „Carmen“ tönt so voll und deutlich an unser Ohr, daß man versucht wird, den Sänger zu applaudiren.

## Eine Errungenschaft auf dem Gebiete der Pflanzen-Ernährung.

Seitdem der große Bedarf der Kulturpflanzen an Phosphorsäure, sowie das geringe Vorkommen, die ungleiche Vertheilung und verschiedene Löslichkeit dieses wichtigen Nährstoffes im Boden nachgewiesen, gleichzeitig aber auch die starke Ausfuhr derselben in Form von landwirtschaftlichen Produkten klargestellt worden ist, die fortschreitende Verarmung des Bodens an diesem wichtigen Mittel der Fruchtbarkeit also offen zu Tage trat, hat sich unter den Landwirthen eine starke Nachfrage nach phosphorsäurehaltigen Düngemitteln eingestellt. Man sah sehr bald ein, daß der im Stallmist dem Boden geleistete Ertrag an Phosphorsäure absolut unzureichend war. Mit dem steigenden Bedarf hielten die Mittel zur Befriedigung derselben kaum gleichen Schritt, denn wenn auch nach neuen Phosphorsäurequellen gesucht wurde und die Ausbeute an phosphorsäurereichen, für die Düngefabrikation verwendeten Materialien stieg, so genügte das nur sehr notdürftig zur Deckung des gleichmäßig wachsenden Verbrauchs. In Folge dessen stiegen die phosphorsäurehaltigen Düngemittel im Laufe der Zeit ganz erheblich im Preise. Da tauchte rechtzeitig am Segen der Landwirtschaft ein neues phosphorsäurehaltiges Düngemittel auf — das Thomas-Gladiennetz.

Unfähiglich mit einem Misstrauen aufgenommen, weil von seine Phosphorsäure für schwer löslich hielt, verschaffte es sich schon durch die ersten einzigen Versuche eine

seste Position auf dem Düngermarkt und gelangte in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit zu einer dominierenden Stellung. Er erklärt sich dieses leicht durch die vorzüglichen Eigenschaften dieses Düngemittels, denn es bietet die Vorteile des Superphosphates — rasche Wirkung — ohne daß ihm dessen Nachteil — allmähliches Unwirksamwerden im Boden — anhaftet. Wir wissen jetzt, daß wir im Thomaschlackenmehl ein Düngemittel besitzen, dessen wir uns zu allen Kulturen und auf den verschiedensten Bodenarten mit Vortheil bedienen können. Mit besonderer Vorliebe wird es bei Bestellung der Winterfrüchte benutzt, weil es denselben für die ganze Vegetationszeit die nötige Phosphorsäure in löslicher Form bietet; es steht aber auch im Frühjahr, bei Aussaat der Sommerfrüchte, in seiner Wirksamkeit hinter seinem phosphorsäurehaltigen Düngemittel zurück. Im Allgemeinen läßt sich sagen, daß es das gegebene phosphorsäurehaltige Düngemittel für alle leichteren, stark humushaltigen, moorigen Bodenarten ist, daß es aber auch mit Vortheil auf schwerem Boden verwendet werden kann. Ebenso ist bekannt, daß es bei Düngung der Wiesen unübertreßliche Dienste leistet und daß, wo es darauf kommt, die Erträge an schmetterlingsblütigen Pflanzen, wie sämtlichen Kleegewächsen, Bohnen, Erbsen, Wicken, Lupinen u. s. w. auf dem Acker zu erhöhen, dies durch kein anderes phosphorsäurehaltiges Düngemittel so billig und erfolgreich geschehen kann, als durch Thomasmehl.

Je nach der Beschaffenheit des Bodens genügen 2-3  
Körner Thiomosemehl pro Morgen, um überall zu höheren Er-  
trägen zu gelangen.

## **Fermischte Nachrichten.**

— Weiden i. Bayern. Wegen fahrlässiger Tötung wurde der prakt. Arzt Dr. Max Schleis aus Löwensfeld vorer Strafkommission zu 1 Jahr 6 Monat Gefängnis verurtheilt. Dem Arzt war zur Last gelegt, bei einer Geburtshilfe durch zuherachtlosung der gebotenen Vorsichtsmassregeln den Tod der betreffenden Frau sowie des Kindes herbeigeführt zu haben.

— Hameln. In ganz kurzer Zeit wird unsere Stadt in Rattenfängerdenkmal bestehen, und zwar wird sie in solches nicht der hochherzigen Gebelaune eines Sohnes der Stadt zu verdanken haben, auch werden dieseshalb weder die Stadt noch ihren Bewohnern irgend welche Opfer zugezogen haben, sondern der Stifter dieser sinnigen Gabe ist — der heilige Fiskus. Nicht den Marktplatz wird dieses Denkmal stehen, auch nicht das rechte Weserufer, nein, dort, wo jetzt der romantischste, schönste und fürteste Weg zum Klüt führt, in dieser Schlucht, wo im Jahre 1884 Laufende und Überausende im Festgewande gelegentlich des Rattenfängerfestes am Festplatz zueiteten, da wird die Figur des Rattenfängers am Portal des Eisenbahnuntergangs strömen.

— Bern. Zu dem Stempel auf den neuen goldenen schweizerischen 20 Franken-Stücken hat ein Verner Oberländer Mädchen, Anneti Stader in Brienz, Modell gestanden. Nun schreibt die „Schweizer numismatische Zeitschrift“ in einer euerlichen Kritik: Zu loben sei höchstens die Wahl eines nationalen Modells für den weiblichen Kopf. Dagegen sei total verfehlt, ein junges Mädchen zur Helvetia zu wählen. Viel besser als ein so unerfahrenes Ding hätte eine ältere Frau und Mutter auf die Münze gepaßt; an statthaften, ja schönen Gestalten in der Vollkraft des reiferen Alters fehle es ja in der Schweiz nicht. Noch verkehrter sei der Ausdruck im Gesicht; es sei, als ob das Schweizer Mädchen voll Sehnsucht nach dem Schatz ausschließe. Solche Schwärmerien gehören nicht auf die Münze!

— Ein merkwürdiger Fall von Bleivergiftung wird in der „Deutschen Hausbesitzer-Zeitung“ mitgetheilt. In Kranker litt seit einigen Jahren an rheumatischen Schmerzen, ohne daß die Ursache derselben bisher aufgefunden werden konnte, bis endlich der behandelnde Arzt, Professor Holzer, Trinkwasser untersuchte und hierbei fand, daß es zeitweilig eishaltig war. Das Wasserleitungstrohr, das zum Hahn in der Küche führte, lag hinter der Kochmaschine, so daß bei der Heizung derselben das Wasser im Rohre warm wurde. steht das Wasser in solchen Rohren einige Stunden, so wird es eishaltig. Da nun vielfach die Rohre von Wasserleitungen mit Vorliebe an warmen Heerden entlang gelegt sind, um während des Winters das Einfrieren zu verhindern, so ist gewiß angebracht, dies Vorkommen zu beachten. Wenn man anzunehmen ist, daß Trinkwasser mit nur mäßigem Harteteil kein Blei auf löst, so dürfte es doch besser sein, bei derartig angelegten Leitungen erst das wenige im Rohr stehende

— Telephoniren ohne Draht soll auf der nächsten Pariser Weltausstellung zum ersten Male vorgeführt werden, wie in einem kurzen Aufsatz der „Pariser Allgemeinen“ für reine und angewandte Wissenschaften angekündigt wird. Leider wird die Einrichtung der neuen Erfindung noch nicht verrathen, vielmehr an der genannten Stelle nur darlegt, auf Grund welcher physikalischen Beobachtungen die Telephonie ohne Draht auszuführen ist. Es sind hauptsächlich zwei Thatsachen zu berücksichtigen: erstens der Umstand, daß das Gesetz für die Fortpflanzung des Schalles, nach welchem die Intensität derselben im Quadrat der Entfernung nimmt, in unserer Atmosphäre nur auf die Entfernung von einigen Kilometern zu recht besteht. Auf weitere Entfernungen müssen sich die Schallwellen in einer Weise verformen, welche auch die Übertragung des Schalles auf sehr große Distanzen ermöglicht. Die Explosion einer Pulverfabrik in Rom am 23. April 1891 erzeugte z. B. einen Schall, der auf mehr als 250 km wahrgenommen werden konnte. Eine zweite wichtige Thatsache ist, daß die durch einen Schallanlaßte Störung der Luft auch dann noch vorhanden sein kann, wenn sie dem Ohr nicht mehr wahrnehmbar ist. Wenn man z. B. am Eingange einer leeren Wasserleitung eine Kugel abfeuert, so kann die dadurch entstehende Luftwelle auf 50 km Entfernung in derselben Wasserleitung nachgewiesen werden, entweder durch eine Membran oder sogar durch die hohlen Wangen des Beobachters, während das Ohr es mehr wahrnimmt. Die musikalischen Töne zersezgen in derselben Art und werden nach Zurücklegung eines Teiles von gewisser Länge zu Geräuschen, in denen die ursprünglichen Töne nicht mehr zu erkennen sind. Ein fliegendes Geschöß erzeugt eine Luftwelle, die nicht mehr als 1 mm ist und auf das menschliche Trommelfell nur höchstens den 100,000. Theil einer Sekunde wirkt, also vom Ge- faum noch wahrgenommen werden kann. Für die Telephonie ohne Draht handelt es sich darum, die für das Ohr nicht mehr wahrnehmbaren Luftwellen, welche durch einen

# Beilage zu Nr. 128 des „Amts- und Anzeigebuches“.

## Eibenstock, den 30. Oktober 1897.

### Leidenschaft und Liebe.

Roman von C. Belmar.

(11. Fortsetzung.)

Nun war sie da, diese Zeit, da er wieder in die Distanz zurückkehrte.

Er ging, aber ohne sie, er dachte gar nicht daran, sie mit sich zu nehmen, er ließ sie zurück, sie war wieder allein und verlassen.

Teiles Weh erschütterte ihr Herz; Scham und Stolz verboten ihr zu sprechen und doch wieder drängte sich ihr Ungeheuer auf die Lippen: „Weshalb willst Du mich nicht zu Deinem Weibe machen?“

Sie wandte sich langsam ab und trat an das Fenster. Dort drüben lag der grüne stillle Wald, der so oft Zeuge seiner Schwüre und Gelübdeungen gewesen — wie rasch war das Glück entchwunden, von dem sie geglaubt, es werde ihr treu bleiben, das ganze Leben hindurch — nach kurzer Seligkeit schon war es dahin — „für immer?“ so fragte sie sich schaudernd.

Die staubige Dorfstraße entlang rollte ein eleganter Wagen daher; Melitta starnte noch immer in stummer Bewunderung hinab, die Equipage kam näher — eine Dame neigte sich aus dem Gefährt, neugierig zu dem jungen Mädchen emporsehend.

Cornaro war hinter Melitta getreten, unwillkürlich machte er eine Bewegung, um sich zurückzulehnen, als er die Dame im Wagen sah — es war zu spät, die Dame hatte beide erkannt; spöttisch lächelnd grüßte sie hinauf, im nächsten Moment war der Wagen verschwunden.

Melitta trat todbleich vom Fenster.

„Die Baronin Königsegg,“ sagte sie mit tonloser Stimme.

Cornaro machte eine Bewegung des Unwillens. „Das ist Deine Schuld,“ sagte er unfreundlich. Melitta gab keine Antwort; mit fest zusammengepreßten Lippen und kampfhaft ineinander verschlungenen Händen stand sie da, immer noch des einen Wortes hartend, welches sie so oft unendlich glücklich gemacht hatte; allein Cornaro sprach das so heilig ersehnte Wort nicht.

„Willst Du nicht wieder Platz nehmen?“ fragte er nach einer langen Pause.

Melitta machte eine abwehrende Bewegung.

„Nun, so sprich doch, es scheint fast, als habe Dir der Anblick der Baronin die Zunge gelähmt,“ rief Cornaro, bestigend.

Er war froh, eine Ursache gefunden zu haben, um seinem Unmut freien Lauf lassen zu können. Es ärgerte ihn, daß die Baronin ihn erblickt hatte. Was mußte die schöne Frau von dem berühmten Künstler denken, der sich einem verliebten Schäfer gleich in die Einlichkeit vergraben hatte um eines so unbedeutenden, kleinen Mädchens Willen! War er denn jemals in das Kind verliebt gewesen? Eine Laune, eine flüchtige Tändelei war's, — nicht mehr, aber ein Mann wie er hätte sich zu so etwas nicht so leicht hergeben sollen.

Ja, wenn es eine verwickelte Intrige, ein pittoresker Abenteuer gewesen wäre, — das hätte sich noch hören lassen, so etwas macht interessant und zeigt die betreffende Persönlichkeit in dem doppelten Glanzenden Lichte der Unvorderstehlichkeit; eine Liaison mit einem solch naiven, erfahrunglosen Mädchen hingegen verließ ihm bloß den Schein des Zärtlichen.

Welch eine Thöheit, mit einem Geschöpf zu liebeln, das kaum noch im Stande war, eine halbwägige Verbeugung zusammenzubringen, das roh wurde, wenn es mit einem Fremden sprach, und trotz seiner neuzeitlichen oder zwanzig Jahre noch immer nicht ganz den Kinderschuhen entwachsen war. —

Die Liebesdrücke war ein zimmer Streich von ihm gewesen, den er so bald als möglich zu vergessen suchen mußte, — wenn nur schon der Abschied vorbei wäre!

Melittas Verzweiflung war ihm lästig, er konnte es nicht über sich gewinnen, sie durch freundlichen Zuspruch zu beruhigen, mit Ungeduld sah er dem Augenblicke entgegen, da sie sich entfernen würde; er hatte sein Mitleid mit dem Schmerze, mit der Unerschaffenheit des jungen Mädchens, seine Gedanken wollten schon wieder in Paris, dem schönen, reizenden Paris, wo es so viele reizende Frauen gab, die ihn bewunderten und verwöhnten.

Wie konnte sich dieses kleine, unbedeutende Geschöpf auch nur im Entferntesten jenen gleichstellen — lächerlich — eine simple Einfalt vom Lande im Vergleiche mit den schönsten, elegantesten Weltdamen!

Und das Geschöpf wollte, er sollte, Alles ignorirend, hier bleiben, sich und sein Talent in einer Eindeutung vergraben, vielleicht gar sie heirathen und unter Onkel Oskars Leitung Landwirth werden — das wäre ja eine recht glänzende Karriere! — Ohne es zu wollen, lachte er bei diesem Gedanken laut auf.

Melitta starzte ihn mit weit geöffneten Augen an. „Du lachst, Du lachst über mich?“ fragte sie mit heiserer Stimme und unheimlich funkelnden Augen.

„Ich lach über die Situation, in welcher wir uns befinden,“ lautete Cornaros Antwort; „wahrhaftig, ich schäme mich, wenn ich daran denke, stand ich doch bei dem Anblick der Baronin da wie ein bei seinen Streichen erkrappter Schuhknabe, die gute Dame wollte es mir, als ich so rasch Königsegg verließ, ohnehin doch nicht glauben, daß mich dringende Geschäfte forttrieben, nun weiß sie den Grund.

„Ist das Deine ganze Sorge?“ fragte Melitta mit mühsam verhaltener Erregung.

Cornaro zuckte die Achseln.

„An mich, an meinen Ruf denkt Du nicht?“ brach Melitta in furchtbare Erregung aus. „Glaubst Du, daß die Baronin schweigen wird? Morgen wird die ganze Gegend wissen, daß ich bei Dir gewesen bin, ich sehe die Baronin zu gut, sie hat mich schon als Kind nicht leiden mögen, mit tausend Freuden wird sie die Gelegenheit benützen, ihrem Haase Genüge zu leisten — wenn Onkel Oskar, wenn Konrad es erfahren — weißt Du kein Mittel, die drohende Gefahr abzuwenden? Cornaro, sprich — überlass mich nicht der Verzweiflung! Die Sorge um Dein Wohl trieb mich hierher, mir dachte so sehr nach Dir — o hab' Erbarmen, hab' Mit-

leid mit mir, tritt ein für mich, vertheidige mich — mein ganzes Leben soll nur Dir geweiht sein. Du sagtest mir so oft, Du liebst mich. Beweise es jetzt — ich habe gehört, unbekannt gehandelt, aber es geschah nur aus Liebe zu Dir — hilf mir, hilf mir, verlasse mich nicht!“

Mit thränenüberströmtem Antlitz sank sie vor ihm in die Knie.

Mit falternder Ruhe hob Cornaro sie empor.

„Du bist zu stürmisch, meine liebe Melitta,“ sagte er unbewegt. „Ehe Du einen solchen Schritt unternahmst, hättest Du die möglichen Folgen bedenken sollen; entweder man hat den Mut, diese zu tragen oder man unterläßt einen solchen Schritt. Indessen beruhige Dich, ich will mein Möglichstes thun; ich werde mich zur Baronin begeben und sie bitten, von dem, was sie gelehrt, keinen Gebrauch zu machen, wir beide wissen ja überhaupt nicht, ob sie Dich erkannt hat.“

Das junge Mädchen gab keine Antwort auf die herzlose Rede des Künstlers; sie rang in stummer Qual die Hände; über die weichen, kindlichen Züge zog ein Ausdruck starren Schmerzes, die Erkenntnis war über sie gesunken, sie wußte es nun, Cornaro hatte sie nie geliebt, sie war ihm nichts mehr als ein Spielzeug gewesen.

Düstere Gedanken durchfuhren ihren fiebhaft schmerzenden Kopf; wenn sie ein Messer gehabt hätte, sie würde es dem Treulosen sofort in die Brust gestoßen haben; ein Gefühl des Elends überwältigte sie, wie hatte sie nur einen solchen Menschen lieben können?

War sie nicht selbst schlecht, da sie dies gethan, da vom ersten Blicke an sein Bild ihre ganze Seele erfüllt hatte?

Hätte nicht der Instinkt der Unschuld sie vor dem Manne warnen müssen, welchen es so wenig Mühe kostet, ihr Herz sein Eigen zu nennen?

Wie niedrig, wie erbärmlich kam sich Melitta vor, daß sie auch nur eine Sekunde lang an Cornaro geglaubt und seinen schönen Worten vertraut hatte!

Konnte ein Mann von Herz und Ehre dem Mädchen, das er liebt, einen Vorwurf daraus machen, daß es seinem halben, in Sorge um ihn, einen lächerlichen Schritt gewagt, konnte, durfte er es seige verlassen in der Stunde der Gefahr, da es um seinen Schutz und seine Hilfe steht?

Ein dumpfes Stöhnen entrang sich ihrer schmerzbewegten Brust, all' die glücklichen Träume ihrer Jugend zerstießen in ein leeres Nichts, sie hatte den Mann ihrer Liebe verachtet gelernt.

Mit einem festen Entschluß raffte sie sich auf; sie wollte reden, aber ihren glitzernden Lippen versegte das Wort, so ging sie denn stumm aber sichern Schrittes der Thür zu, jedes Sekunde länger in einem Raum mit diesem Manne zu verweilen, erschien ihr als eine Entwürdigung ihrer selbst.

Er rief verwundert ihren Namen, denn er hatte alles Undere, nur diese starre Ruh nicht erwartet; sie wandte nicht einmal den Kopf zurück.

Als sie die Thür öffnen wollte, legte sich die Hand Cornaros auf die Ihrige; mit einer heftigen Bewegung stieß sie ihn zurück. Für einen Moment lang wendete sich ihr Antlitz zu: „Elenor!“ fiel es in schneidendem Ton von ihren Lippen, dann riß sie hastig die Thür auf und stürzte die Treppe hinab, als brenne es unter ihren Füßen.

In rasendem Laufe ging es durch das Dorf, fort, fort, nur weit fort von hier; ohne auf den Weg zu achten, eilte sie weiter, sie sah nicht, daß ihr ein Wagen entgegenkam, sie hörte nicht den lauten Ruf des Kutschers, erst als die Pferde dicht vor ihr waren, gewahrte sie die drohende Gefahr, unwillkürlich blieb sie stehen, einen Moment noch und die zarte Mädchengestalt lag übersfahren im Staube, da sprang mit blitzschnelle ein Mann aus dem Wagen, um Melitta aus dem Wege zu ziehen, es war die höchste Zeit, der Kutscher hätte die schein gewordenen Pferde auch nicht einen Moment länger halten können.

Melitta fühlte ihre Sinne schwanden, noch einen Blick warf sie auf ihren Retter, ein gebräuntes, bäriges Gesicht beugte sich theilnehmend über sie, dann schloß sie die Augen und eine wohlthätige Ohnmacht entrückte sie für kurze Zeit ihrem Schmerze.

6.

Mit lebhaftem Interesse betrachtete der Fremde das zarte, bleiche Gesicht des Mädchens; mit sanfter Hand strich er ihr das wirre Haar aus der Stirn, während er ihre schlaffe Gestalt behutsam am Wegrande niederlegte. Dann ging er hastig zum Wagen, um mit einem Flaschen wohlriechenden Wassers zurückzukehren; er neigte die Schläfe des jungen Mädchens mit der süßen Flüssigkeit, bis Melitta langsam die Augen aufschlug.

„Ist Ihnen etwas besser?“ fragte eine klangleiche Stimme.

Melitta nickte bloß mit dem Kopfe; es war ihr unmöglich, auch nur ein Wort herauszubringen. Die bei Cornaro erlebte Szene stand wieder klar und deutlich vor ihr; sie hörte seine kalten, gefühllosen Worte, sie sah den spöttischen Blick der Baronin auf sich gerichtet — ein Gefühl tiefer Scham überkam sie — o, wäre sie lieber gestorben, als sich so erniedrigt zu sehen.

„Wenn Sie sich wohler fühlen, so will ich Sie nach Hause bringen,“ sagte der Fremde, sie unterstützend, um sie zu seinem Wagen zu führen; darf ich fragen wohin?“

„Nach dem Lindenholz,“ entgegnete Melitta mechanisch.

Der Fremde sah sie überrascht an. „Nach dem Lindenholz,“ wiederholte er: „das ist auch mein Ziel — Fräulein Wellendorf?“ legte er fragend hinzu.

Melitta errötete flüchtig.

„Nein, ich bin die Nichte von dem Besitzer des Lindenholzes,“ erklärte sie, mit seinem Bestand in den Wagen stiegend. Sie sind sehr gütig, mein Herr. „Onkel wird Ihnen sehr dankbar sein —“ sie lehnte ihr Haupt matt in die Rissen des Wagens zurück.

Der Fremde warf einen besorgten Blick auf sie. Melitta bemerkte es. „Mir ist bedeutend besser,“ sagte sie mit dem schwachen Versuch eines Lächelns. „Lassen Sie nur weiter fahren.“

Der Fremde gab dem Kutscher seine Weisungen und sie fuhren aus Rücksicht für Melitta langsam dahin.

„Mein Name ist Hugo Wolfmann,“ begann Melitta beiläufig nach einer Pause, „mein Vater und Herr Oskar Wellendorf waren Freunde, ich weiß nicht, ob Ihnen diese Beziehungen bekannt sind?“

„Nein,“ versetzte Melitta kaum hörbar. Sie war so mit ihren Gedanken beschäftigt, daß sie kaum auf die Rede ihres Begleiters achtete.

(Fortsetzung folgt.)

### Ein Manövertag in den guten alten Zeiten.

Wie sich ein Mandat in jungen Bundeszeiten in einem der kleinen süddeutschen Kontingente abspielte, erzählt der „Tgl. R.“ ein militärischer Mitarbeiter. Das militärische Jahr dieser süddeutschen Bundesstaaten begann am 1. April mit Einstellung der Rekruten. Ihre Ausbildung war in zwei Monaten beendet. Dann wurden die sogenannten „Grenzlaufauber“ eingezogen. Es folgte Kompanie-, Bataillons-, Regiments- und Brigade-Exerzier, denen sich dreitägige Herbstübungen anschlossen. Nach Beendigung dieser letzten Übungen wurden so viel Leute entlassen, daß von den zurückbleibenden gerade der Wachtmeister in den Garnisonen verrichtet werden konnte und — der große Winterschlaf des Heeres begann, bis am 1. April kommenden Jahres die militärische Uhr wieder aufgezogen wurde. Die erwähnten Herbstübungen spielten sich in der Nähe des Residenz, immer auf demselben klassischen Mandatshof ab. Die Truppen der Hauptstadt kehrten nach Schluss jedes Manövertags in ihre Garnison zurück. Die Schulen waren an diesen drei Schlachttagen geschlossen, und Lehrer und Schüler zogen, reich mit Proviant beladen, mit den Truppen ins Mandatshof, dessen Lage ja jedem Residenzler bekannt war. Aber einmal, am letzten Tage des Mandats, sollte dieses einen anderen Verlauf nehmen, als allgemein angenommen wurde. Wie ein Laufender verbreitete sich Abends zuvor das Gerücht in der Hauptstadt des Landes, die ganze Division, oder wie es damals hieß „Armee-Division“, sei zu anderem Tage 7 Uhr nach einem Platz befohlen, welcher gerade in entgegengesetzter Richtung von dem alsbewährten, bisherigen Mandatshofe lag. Was hatte dies zu bedeuten, was sollte werden! Anderen Tagen strömte natürlich jeder, der irgend konnte, nach dem bekannt gewordenen Versammlungsplatz, und richtig, da stand die Division aufmarschiert in ihrer ganzen Pracht und Stärke, sogar die Pionier-Kompanie mit ihrem, heute sogar behaupteten Brückentrain fehlte nicht. Endlich nahte der Divisionskommandeur, ein gar gewaltiger, gestrenger Herr. Ihm zur Seite ritt sein Generalstabsoffizier, der Mann, der wo bei mir schreibt, pflegte der General nicht gerade sehr respektvoll ihn zu nennen, wen er von ihm sprach. Endlich, nach langen Besprechungen, löste sich eine Schwadron aus dem Regimentsverband und ritt, den Divisionskommandeur am Spiege, querselnd, folgt natürlich von der ganzen Masse der Schlächtenbummler. Den Reitern folgte die Pionier-Kompanie mit ihren Fahrzeugen. Nach halbstündigem Marsch hielt die Schwadron und schwenkte ein. Das zweite Glied rückte auf die Linie des vorherigen. Die Pioniere hielten auf ungefähr 100 Schritte der Schwadron gegenüber, luden drei der Pontons von den Wagen und stellten sie mit ungefähr 20 Schritten Abstand auf den Boden, der aus diesem Sand bestand. Pioniere mit Ruder in den Händen setzten sich hinein. Immer noch nicht wußten die Zuschauer, was das Alles zu bedeuten habe. Über auf einmal wurde es klar, mit verschmitztem Gesicht hatte es ein Pionier-Unteroffizier verraten: Die Division sollte das Durchstreiten einer Furt überwinden. Allgemeines Erstaunen über diesen genialen Einfall des Höchst-Kommandanten. Nun wurde auch verständlich, warum die Schwadron so aufgestellt wurde. Sie sollte mit ihren Pferdebeinen den Strom brechen und so das Durchstreiten der Furt erleichtern. Und deshalb die Pioniere in den Schiffen. Sie sollten allenfalls vom Strom weggerissene Leute wieder aufrufen. Einfach großartig! Und nun schrie der Divisions-Kommandeur „den Mann, wo bei ihm schreibt“, zum Überbringen des Befehls zum Antreten. Lange dauerte es, bis die Kolonne sichtbar wurde. Die Pioniere, denen unterdessen sich Kopf vor in die Flüthen, d. h. den tiefen Sand, und deute Schwimmbewegungen an, zur großen Erheiterung des Publikums, aber zum großen Ärger des Gestrengens. Nun kam der große Augenblick der Durchquerung. Erst die Reiterei, dann die Infanterie und Artillerie. Die Mannschaften der Fußtruppen hatten die Säbelkoppel — Kuppel hieß es noch damals — abgeschnallt und um den Hals gehängt, damit die Patronen in den Taschen nicht naß werden sollten. Die Hosen waren hochgeschlagen. Vom Ausziehen der Stiefel hatte man aus naheliegenden Gründen Abstand genommen. Die Gewehre, damals Vorberader, wurden hoch getragen, damit das Schloß nicht voll Wasser lief. Der Ärger des Kommandirten über die Rettungsversuche der Pioniere war verlogen, als er seine wohl durchdachten Anordnungen so verständnislos ausgeführt sah. Als aber das letzte Infanterie-Regiment sich anschickte, die Furt zu durchstreiten, schrie ein Mann, nochdem er gerade am Gestrengen vorüber war, in seiner rheinischen Mundart so laut, daß es seine ganze Kompanie und ein großer Theil der Zuschauer hören konnte: „Ihr Zeit, thut Euer Papiergeld aus dem Portemonnaie, sonst verworfen!“ Allgemeines Gelächter folgte diesem respektwidrigen Ausruf. Während wurde der Infanteriehauptmann angefahren, er sollte den Schuldigen ermitteln, sonst Kriegsgericht u. s. w. u. s. w. Aber der Schuldige wurde nicht gefunden, denn kein Mann der Kompanie hatte den Ausruf gehört. Der Mann des Gestrengens legte sich wieder, die Division wurde in Quadrate entlassen und marschierte wohlgemut in ihre Quartiere, um anderen Tages in ihre Garnisonen zurückzukehren. Aber noch lange hörte man im Landen zum gesagten Wort gewordenen Ausruf. So verließ zu Seiten des Bundes ein süddeutscher Mandatshof. Gott sei gedankt, daß es jetzt anders geworden!

# AUERLICHT

Der Preis beträgt von jetzt ab für

**C-Glühkörper nur noch Mk. 1.—**

**compl. Apparate C = Mk. 5.—**

**Juwel-Brenner**

= ca. 60 Liter Gasverbrauch pro Stunde

ca. 50 Kerzen Leuchtkraft.

**Preis Mk. 3.50 Juwel-Glühkörper Mk. 0.75**

**Juwel-Brenner mit Loch-Cylinder** (Gasconsu 55—60 Liter)

Leuchtkraft 60 Kerzen

**Consum pr. Brennstunde nur 1 Pfg. Die billigste und vortheilhafteste Beleuchtung, welche existirt!!**

Zu empfehlen für Wohn-, Ess- u. Arbeitszimmer, Küchen, Korridore, Treppen u. s. w., ebenso für Kronleuchter bei Wirtschaftssälen, Läden, überhaupt da, wo ein sparsames Licht verlangt wird.

Ferner empfiehlt **Lyren, Leuchter, Wandarme, Schirme, Tulpen, Kugelbewegungen** etc. (fertig montirt) und alle dazu gehörigen Verdachungen, welche ausprobirt und sich nur für Glühlicht am besten eignen.

**Johannes Haas, Mechaniker,**

Vertreter der deutschen Gasglühlicht-Aktien-Gesellschaft Berlin C.

## Mittheilung.

Meiner werden Kundenschaft zur gesell. Nachricht, daß mir aus erster Fabrik eine Partie **Filzschuhe** zugeschickt wurden, d. B.:

**Herren-, Damen- u. Kindersilzschuhe, sowie Pantoffel.**

Ich empfehle dieselben zu äußerst billigen Preisen. Gleichzeitig sind die neuesten Muster im **kleiderstoffen**, sowie **Seiden-Muster** aus der Seidenweberei „Vöhr“ hier eingetroffen und liegen diese den geehrten Damen zur gesell. Ansicht hier aus. Hochachtungsvoll  
Es empfiehlt sich

**Hulda Meinel.**

## Feinste Tafelbutter

liefer in Postcollis von 9 Pfund Inhalt zu 11 Mark franco per Nachnahme die **Damps-Molkerei Pegau i. S.**

**A**echten Hausfrauen!  
Bewendet nur  
als besten und  
billigsten Caffee-Zusatz  
und Caffee-Ersatz.  
Zu haben in den meisten Colonial-  
waren-Handlungen

Jahrmarkt Eibensdorf.  
**Herm. Steeg, Zinngießer**  
aus Schneeberg  
empfiehlt sich zum kaufen u. tauschen  
von allem Zinn zu den höchsten Preisen.  
Wärmlässchen in großer Auswahl.  
Stand: Galanterie-Reihe.



Löwenwarter & C. (Commandit-Gesellschaft) zu Köln a. Rhein. Lieferant zahlreicher Apotheken sowie städtischer und städtischer Krankenanstalten, öffentl. COGNAC von vielen Aerzten als Starkungs-mittel empfohlen. \* 2.— pr. fl. Die Analyse des Verordnungs-Chemikers zeigt: Der Cognac ist höchst zusammengezogen wie die meiste französische Cognacs und ist derselbe vom chemischen Standpunkte aus ein reines zu betrachten. Alleinige Niederlage (Verkauf in 1/2 u. 1/4 Flaschen) für Eibensdorf bei **Max Steinbach**, für Carlshof bei **Th. E. Müller**.

## Nürnberger Spielwaren!

Puppen und Christbaumschmuck, Sturzwaren und Gebrauchsartikel. Neuheiten in 10 und 50 Pf.-Mitteln. Preisliste 130 nur für Wiederverkauf.

Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.

Telephon 906. Gegründet 1874. Telephon 906.

# Clemens Zöllner

Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik.

Eigene Tischler-, Tapezierer- und Maler-Werkstätten.

Neumarkt 7.

**Chemnitz**

Neumarkt 7.

Specialität:

# Braut-Ausstattungen

für M. 250, 370, 560,  
840, 1000, 1500,  
2125, 3000, 3820

**H. S. W. H. S. W.**

sehr preiswerth, mit selbstthätigen Rollen-

**Pfeilerspiegel und Trumeaux** grosse  
Auswahl, in tadelloser Ausführung.

Franko-Lieferung mit eigenen Geschirren.  
Sonntags geöffnet.

## Auction.

Montag, den 1. November, Vormittag 10 Uhr  
kommen im **Schützenhaus** hier zur **Pröfischen Konfursmasse** gehörige Gegenstände und Waaren vorräthe an Wein in Fässern und Flaschen, Schnaps, Limo-  
nade, Selterswasser, Cigarren, Automatenchocolade und Dergl. sowie 1 Taschenuhr und 1 schwarzer Tuchanzug meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf.

**Alban Meichsner,**

Konfurs-Berwalter.

**Lebende Karpfen**  
empfiehlt Max Steinbach.



Wollen Sie Ihre Wäsche  
wirkt gut u. vortheilhaftwaschen,  
so kaufen Sie  
**Elfenbein-Seife**  
oder Elfenbein-Seifenpulver  
mit der Schuhmarke „Elefant“. In  
fast allen Colonialwarenhand-  
lungen zu haben, doch achte man auf  
Schuhmarke „Elefant“ u. verlange  
die **echte Elfenbein-Seife** von  
**Günther & Haussner,**  
Chemnitz-Kappel.

Kieler Pöcklinge  
Geräuch. Ale  
Cervelat- u. Leberwurst  
Feinste Ochsenzungen  
empfiehlt Max Steinbach.



Stück 10 Pfennig.

Kieler Sabrikat:

E. R. Grosser, Dresden.

Verkaufsstelle für Eibensdorf:

G. Emil Tittel.

Für Carlshof:

C. Ludwig Müller.

Pauline Zschätzitz.

Für Bitterfeld:

L. Pilz.

**Waschmangeln,**  
Wasch- und Wringmaschinen bester  
und solidester Construction, für jeden Bes-  
arf, liefert billig unter voller Garantie  
Ratenzahlungen gestattet. Alte Mangeln  
nehme mit in Zahlung.  
Prämiert im In- und Ausland.

**Lotterie=Loose**  
der  
Sächs.-Thür. Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung Leipzig.  
Ziehung nach Schluss der Ausstellung, 15. Oktober.

**Loospreis 1 Mark.**

1.	Hauptgewinn	30 000	Mark Werth
2.	"	20 000	" "
3.	"	15 000	" "
2	Gewinne jeder	10 000	M. Werth.
5	"	5 000	" "
10	"	3 000	" "
15	"	2 000	" "
25	"	1 000	" "
50	"	500	" "
100	"	300	" "
		200	Gewinne jeder 200 M. Werth.
		300	" "
		500	" "
		1000	" "
		1500	" "
		2000	" "
		15 000	" "

20710 Gewinne im Werthe von 500 000 Mf.

Das Verzeichniß der großen Gewinne bis zu 100 Mark  
herab erhält jedermann auf Verlangen in der Expedition ds.  
Blattes gratis.

Loose à 1 Mark das Stück sind zu haben:

Bei den Collecteuren der Königl. Sächs. Landes-Lotterie.  
In Eibensdorf bei

**E. Hannebohn.**

Mit Genehmigung des Königl. Ministeriums des Innern  
beginnt die Ziehung der Ausstellungslotterie durch Königl. Sächs.  
Notare und unter Aufsicht des Polizei-Amts der Stadt Leipzig  
am 2. Dezember 1897.

Frachtbriefe empfiehlt E. Hannebohn. | Österreichische Banknoten 1 Mark 70., pl.

Deutl. und Verlag von E. Hannebohn in Eibensdorf.

geeigneten Apparat in der ursprünglichen Weise wieder verwinkbar zu machen. Ein solcher Apparat muß bestehen aus einem Empfänger und einem Ueberträger der Tonwellen. Wie diese Apparate eingerichtet sein wollen, ist, wie gesagt, noch nicht bekannt gegeben, jedoch soll das Problem bereits gelöst sein, wodurch wir in den Stand gebracht werden sollen, uns auf größere Entfernungen ohne eine Drahtverbindung und ohne Zuhilfenahme der Elektricität zu verständigen. Wunderbar will es uns nur erscheinen, daß der betreffende Erfinder mit der Veröffentlichung seiner Entdeckung bis zum Jahre 1900 warten will.

— Naiv. A.: „Denke Dir, unser Freund Franz ist beim Baden extrunten!“ — B.: „Hatte er denn keine Schwimmhose an?“

— Erster Gedanke. Junges Dame (die Schiffbruch gelitten hat und vom Wasser auf eine einsame Insel geworfen wird): „Himmel, wer wird mir blos heute Abend meine Taille hinten aufknöpfen!“

**Waschen und Schneuern.** Bei allen Einkäufen von Seife und Seifenpulver für das Haushalt darf man nicht vom Billigsten, sondern vom Dehesten. Es ist dies ein bedenklich Rathschlag. Billige Seifen wirken miunter durch große Schärfe recht versteckt auf die Haut und selbstverständlich leben ebenso die damit behandelten Gewebe. Außerdem verwischen sich derartige augenscheinlich billige Seifen sehr schnell, so daß jede praktische Haushalte beim Verbrauch sehr bald herausfinden wird, daß die im Preise billigen Seifen in Wirklichkeit am teuersten sind. Es kommt nun seit Jahren in tausenden von Haushaltungen die rühmlich bekannte Elsenein-Seife mit der Schutzmarke „Elsent“ alleinstig Gänther & Dauner in Chemnitz-Kappel, zur Verwendung und wäre es unndüchig, hier wiederholte auf die Vorzüge dieser Seife hinzuweisen, denn die Haushalten haben längst den Wert der Elsenein-Seife zum Waschen des Wäsches, sowie für alle Bedürfnisse der Haushaltung erkannt. Es sei nur ganz besonders betont, daß man die Ergebnisigkeit dieses Fabrikates am besten ausüben kann, wenn man beim Verbrauch derselben recht sparsam umgeht. Die Firma Gänther & Dauner bringt außerdem ein Seifenpulver von höchster Ergebnisigkeit und Reinheit unter dem Namen Elsenein-Seifenpulver, ebenfalls mit Schutzmarke „Elsent“, in den Handel. Wir verfehlten nicht, die Haushalten auch auf dieses vorzüliche Seifenpulver, was sich ganz besonders zum Reinigen von Thüren, Fenstern, Fußböden,

sowie allen Glas-, Porzellan-, Metall- und Holzgegenständen eignet, aufmerksam zu machen. Beim Einkauf achtet man ja darauf, daß jedes Stückchen Elsenein-Seife sowie jedes Packet Elsenein-Seifenpulver als Schutzmarke einen „Elsent“ trägt, da bereits eine große Anzahl, oft ganz minderwertiger, Nachahmungen angeboten werden und nur diese Schutzmarke für die Güteheit bürgt.

#### Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 24. bis 30. Oktober 1897.

Angebote: 73) Max Moritz Schröder, Maschinensticker hier, ebd. S. des Ernst Gustav Schröder, Strumpfstricker hier und Marie Emilie Heymann hier, ebd. T. des Friedrich August Heymann, Maschinensticker hier. 74) Hermann Süßner, Müller in Wolfsgrün, S. der weil. Kreisbeamte Süßner in Trünkleben und Marie Wilhelmine Lippold hier, ebd. T. des Gottlieb Friedrich Lippold, Handarbeiter hier. 75) Franz Paul Rehner, Fabrikarbeiter in Blauenthal, ebd. S. des weil. Karl Friedrich August Rehner, Handarbeiter ebendas. und Wilda Maria Ulmann in Blauenthal, ebd. T. des Ernst Hermann Friedrich Ulmann, Handarbeiter ebendas.

Gebaut: 58) Karl Gottlob Hugo Döhler, Wirtschaftsgärtner in Bernsdorf mit Camilla geb. Spigner in Blauenthal. 69) Carl Richard Schmauß, Tischler in Schönheide mit Auguste Marie geb. Reuther hier.

Gebaut: 240) Erich Karl Lorenz. 241) Alfred Heymann. 242) Max Alfred Süß, unehel. 243) Margaretha Charlotte Heymann. 244) Hermann Emil Heymann. 245) Clara Johanna Müller. 246) Oswald Alfred Siegel. 247) Hans Erich. 248) Paul Bernhard Lippold, Fröllinge. 249) Wilda Elise Paul. 250) Hugo Guido Döhler in Blauenthal.

Begraben: 178) Auguste Amalie Emilie Otto geb. Groß, nachgel. Witwe des weil. Karl August Otto, Freiherrjäger und Gärtner hier, 75 J. 2 M. 17 Z. 179) Paul Albert, ebd. S. des Albert Richard Brandner, Maschinensticker hier, 2 M. 22 Z.

#### Um Reformationssfest:

Vorm. Predigtgebet: Col. 2, 6—9. Herr Pfarrer Böttrich. Die Beichtrede hält derselbe.

Kirchenmusik: Die Waffen des Geistes, Männerchor mit Orchester von Wilh. Thöricht.

Nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst. Text: 1. Joh. 2, 8. Herr Diaconus Rudolph. Nachm. 6 Uhr: Abendmahlfeier. Herr Diaconus Rudolph.

Kirchenmusik: Schweigam ruht die Mutter Erde, Männerchor von Altenhofen.

Bei diesem Abendgottesdienst wird die neu eingerichtete Kirchen-Bedeckung in ertsmaligen gottesdienstlichen Gebrauch genommen.

An diesem Tage wird eine Kollekte für die Gustav Adolf-Stiftung eingefasst.

#### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Reformationssfest. (Sonntag, d. 31. Oktbr. 1897.)

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Herr Pfarrer Hartenstein. Nach dem Gottesdienst Beichte u. heil. Abendmahl. Herr Diaconus Wolf.

An diesem Tage findet eine Kollekte für den Gustav Adolf-Freund statt.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Diaconus Wolf.

Das Wochenamt führt Herr Diaconus Wolf.

#### Chemnitzer Marktstände

vom 27. Oktober 1897.

Weizen, fremde Sorten	10 M.	40 Pf.	80 Pf.	10 M.	90 Pf.	100 Pf.
· sächs.	8	75	—	9	40	—
· böhmis.	—	—	—	—	—	—
Roggen, niederr.	7	20	—	7	—	—
· biesiger	6	75	—	7	—	—
· preussischer	7	70	—	7	90	—
· neu	—	—	—	—	—	—
tremper	7	70	—	8	—	—
Braunerste, frische	9	25	—	10	50	—
Buttergerste, sächsische	8	—	—	9	—	—
Butter	5	90	—	7	—	—

#### Chemnitzer Marktstände

vom 27. Oktober 1897.

Witwe des weil. Karl August Otto, Freiherrjäger und Gärtner hier, 75 J. 2 M. 17 Z. 179) Paul Albert, ebd. S. des Albert Richard Brandner, Maschinensticker hier, 2 M. 22 Z.	10 M.	40 Pf.	80 Pf.	10 M.	90 Pf.	100 Pf.
· sächs. beschädigt	6	25	—	6	50	—
· sächs.	7	10	—	7	50	—
· preussischer	—	—	—	—	—	—
tremper	—	—	—	—	—	—
Kocherbrot	7	25	—	9	—	—
Wahl. u. Gitterkerben	6	50	—	7	50	—
Bro	3	50	—	4	—	—
Stroh	2	80	—	3	20	—
Kartoffeln	2	50	—	2	60	—
Butter	2	20	—	2	60	—

## Alle Damen sind entzückt

in Einhorn's höchst preiswerthe hochmoderne  
Herbst- und Winter-Damen-Kleiderstoffe.  
Rüschen und Röckebilder franco.  
Julius Einhorn, Versandhaus, Chemnitz.

Metall-, Pfosten- und Eichenholz-Särge,  
sowie Kindersärge in allen Preislagen  
hält stets am Lager

Adolf Kunz,  
Eibenstock.

### Nebenbeschäftigung.

Herren besserer Stände ist Gelegenheit zu gutem Neben-Berdienst geboten. Discretion zugesichert. Offerten unter Z. H. 757 Invalidendank Chemnitz erb.

Frischen Schellfisch  
Geraucherte starke Ale  
Riesenbraten, Bratheringe  
Frankfurter Wurstel  
Salzbretzen, Bumpernadel empfiehlt

Max Steinbach.

Ein seit langen Jahren bestehendes Londoner Haus sucht für London und Großbritannien die

### Vertretung

einer leistungsfähigen Firma in Eibenstock Waaren zu übernehmen. Prima Referenzen. Gesl. off. erb. sub No. 4051 an Neyroud & Son, Annonc.-Exped. 14 Queen Victoria St. London.

### Zum Jahrmarkt

empfiehlt Ale, geräuch. und in Gelee, Böllinge, Sprotten und Blaudernen, Wurst-Waaren, geflochten Schinken, russ. Salat, warme Wurstel, Raffee und Kuchen.

F. A. Leonhardt.

### Zum Dunkeln der Haare

ist das Beste der Russischen Extract à 70 Pf. aus der Rgl. Bayr. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Rüttberg, mehrfach prämiert. Stein vegetabilisch ohne Metall. — Dr. Orfias' Haarfärberei-Russ. Extract à 70 Pf.; zugleich seines Haaröl und zur Stärkung der Haare. — Wunderlich's echt und sofort wirkendes Haarfärbemittel für schwarz, braun und dunkelblond à 1 M. 20 Pf. in Kartons mit Anweisung, sämtlich garantirt unschädlich bei

H. Lohmann.

Maculatur-Papier ist wieder vorrätig bei E. Hannebohn.

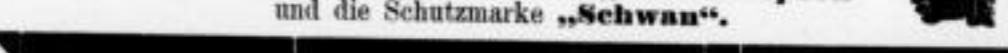
## Zu haben in den meisten Colonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste

## Waschmittel der Welt.

Man achtet genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.



## Zur Wintersaison

empfiehlt in großer Auswahl:



### Serren- und Kindermützen

in Stoff und Pelz;

### Baretts für Damen und Mädchen

in allen Preislagen;

### Muffe und Kragen

in den gangbarsten Pelzarten zu billigsten Preisen.

Hermann Rau.

Zeit und Arbeit, vor allem Bleiche

spart man bei Verwendung von

### Döbelner Terpentin-Schmierseife,

à 1 Pf. 30 Pf. schön weiß, bisher unübertroffen.

### Terpentin-Seifenpulver,

à Packt 15 Pf. leicht löslich und nicht angreifend,

Man verlangt ausdrücklich Döbelner.

Zu haben bei R. Enzmann, C. W. Friedrich, Oswald Kiess, Bernh. Löschner, H. Lohmann, Herm. Pöhlau, Rich. Schürer, G. Emil Tittel, Emil Zeuner, Bernh. Riedel.

### Extra-Beilage.

Unsere Leser werden auf den heutigen interessanten Prospekt über die

### rühmlichst bekannten Haussmittel

der Firma C. Lück, Colberg

aufmerksam gemacht, und gebeten, denselben von der Firma direkt zu verlangen, wenn er Ihnen und Ihren Kindern Kraft und Gesundheit bringt. Dieselben sollten als treue Freunde des Hauses in jeder Familie vorrätig gehalten werden. Aussführliche Gebrauchsanweisung sowie zahlreiche Beispiele bei jeder Flasche. Alleiniger Fabrikant C. Lück, Colberg.

Eh zu haben in Eibenstock: Apoth. G. Fischer.

Apoth. G. Fischer.

Reformations-Brotchen

Albin Mothes.

Einige geübte Stick-Mädchen

Friedrich Seidel.

## Deutsches Haus.

Heute Sonnabend:

## Gäule Flecke.

## Geräumiger Laden

in bester Geschäftslage zu mieten gesucht. Ausführliche Angebote unter X. 777 an die Exped. d. Bl. Blattes erbeten.

## Oberhemden.

Normalhemden, Unterhemden

Jakob., Shlippe

Chimisettes, Serviteurs

Kragen, Manschetten

# Gasbeleuchtungs-Aktien-Verein Eibenstock.

## Aktiva.

Bilanz am 30. Juni 1897.

## Passiva.

	M.	Pf.		M.	Pf.
Anlagenwert lt. vorjähriger Bilanz .	97368	M. 81 Pf.			
Neuanlage	2021	= 51 =	99390	32	
Guthaben bei der Sparlasse einschließlich der Zinsen bis					
30. Juni 1897	10643	83	Aktien		
An Kasse	685	40	Hypothek		
Ausgaben	1299	25	Erneuerungsfonds am 1. Juli 1896	19979	M. 52 Pf.
Vorräthe	6066	80	Entnahme für Erneuerungen	2417	= 83 =
Bestand des Abschlags-Konto	117	68	Reservefonds am 1. Juli 1896	17561	69
	118203	28	Rückständige Dividenden		1600 —
			Differenz		80 25
			Gewinn im Jahre 1896/1897		5 81
					8955 53
					118203 28

Die auf den Dividendschein 8. März für das Betriebsjahr 1896/1897 entfallende Dividende beträgt 4 Mark 50 Pf. Dieselbe kann sofort bei der Kasse des oben bezeichneten Vereins erhoben werden.

Eibenstock, am 29. Oktober 1897.

## Das Direktorium.

Ad. Hesse.

Beger.

## Hotel Stadt Dresden.

Sonntag, Montag u. Dienstag, als während des Jahrmarktes:

### Großes humoristisches Gesangs-Concert und Künstler-Beschaffung, bestehend aus guten Kräften. Elegante Kostüme, schneidiges Auftreten, neues dezentes Programm.

## Englischer Hof.

Nächsten Sonntag, Montag und Dienstag, zum Jahrmarkt

### Großes Concert und Künstler-Beschaffung, gegeben von Neubauers 1. Leipziger Spezialitäten-Ensemble.

Damen und Herren.

Unter Anderem Concert auf Glaseuphonium, Schlittenschellen, Tubaphon, Glocken, Gläsern etc. Um zahlreichen Besuch bitten

Max Berger. Neubauer.

### Neu! Eibenstock, Breitestrasse. Neu! Zum ersten Male hier:

### Lehmann's großes Museum und Panoptikum aus Leipzig.

In der eignen, 100 Meter großen Halle sind dem gerechneten Publikum von Eibenstock und Umgegend während des Jahrmarktes die neuesten Darstellungen, alles in lebensgroßen Wachsfiguren, zur geselligen Schau dargestellt. Um zahlreichen Besuch bitten

H. Lehmann, Bildhauer.

Alles Nähere Jettel und Plakate.

## Weinstube

### Schönheide

(gute Weine — flotte Bedienung) hält sich geneigtem Besuch bestens empfohlen.

Anton Herrmann.

### Zur guten Quelle.

Empfehlung während des Jahrmarktes  
Brat-Wurst mit Sauerkraut, frische Sülze etc. Gleichzeitig bringt meine Biere, als: Schank, Böhmisches, Kuttacher, Weißbier in empfehlende Erinnerung. Es lädt ergebnst ein

Robert Flemming.

### Bürgergarten.

Während des Jahrmarktes Biere in bekannter Güte. Würzburger und Böhmischer nebst Bratwurst m. Rottkraut. Freundlichst lädt ein

Theodor Fiedler.

### Maschinenstifter-Verein.

Heute Sonnabend, d. 30. Oktbr. 1897, Abends von 1/2 Uhr an Einzahlung der monatl. Steuern. Die Rentanten werden dringlichst ersucht, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Der Vorstand.

Morgen Sonntag Nachm. 3 Uhr:

### Prämienchießen.

Heute Sonnabend Abend 9 Uhr: Versammlung im "Schützenhaus". Der Vorstand.

## Zum Jahrmarkt

empfiehlt sein gut assortiertes

## Schuh- u. Stiefel-Lager

in großer Auswahl für Herbst- und Winter-Bedarf billigst

W. Schuldes,  
Langstraße 10.

## Glacé- u. Wildlederhandschuhe



sowie alle Sorten Ballhandschuhe in Seide, Flor und Crotot, Reit- und Fahrhandschuhe in großer Auswahl und billigster Preisstellung empfiehlt die

Handschuhfabrik von August Edelmann,

Brühl 12.

Handschuhwäscherei und Färberrei.

Bestellungen nach Maß und Farben prompt und schnell. Einkauf von Wild-, Ziegen-, Kanin- und Hasenfellen.



Zu haben in Eibenstock bei C. W. Friedrich, L. Hendel Inh. Wittwe Hendel, Beruh. Löscher, Aug. Meichsner, Richard Schürer, G. Emil Tittel, E. Weißlog.

Ebenso wie die Waschseifenfabrik der Firma Oehmig & Weidlich sind auch deren Erzeugnisse in Toilette- und Parfümerien ganz hervorragend; dieselben bieten einen preiswerthen, vorzüglichen Ersatz für die durch die hohen Zolle so sehr verhüterten Auslandsfabrikate und man verlange daher überall die Marke Oehmig & Weidlich.

Hierzu eine Menge und Illustrirtes Unterhaltungsblatt.

## Meichsner's Conditorei

empfiehlt zum Reformationsfest von früh 7 Uhr an Reformationsbrödchen, sowie tägl. frische Pfannkuchen.

Zum Jahrmarkt reichhaltiges Conditorei-Buffet, warme Getränke, sowie gute Biere.

Chocoladen, Cacao, Desserts, Confects, Bonbonieren

von Wilhelm Felsche

soeben eingetroffen und bittet um gläufige Abnahme

Gotthold Meichsner.

## Stadt Dresden.

Angekommen ist der neue

## Edison'sche Phonograph „Triumph“.

Derselbe spielt, lacht und singt heute und während der folgenden Tage. Alles schon Dagewesene wird durch denselben in den Schatten gestellt. Repertoire: 100 verschiedene Stücke. Täglich von 10 Uhr Morgens an — a Person per Stund 5 Pf.  
Sehen, hören und staunen.

Um zahlreichen Besuch ergebnst

Großartig amüsant.

Leo Blau.

## Liederkrantz.

Zur Feier des 60jährigen Bestehens findet morgen, d. 31. Oktober im "Deutschen Hause" ein

## Kräänzchen

statt. Einladungskarten sind von Mitgliedern beim Vorstand zu entnehmen.

## Meine Weinstube

empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

F. A. Leonhardt.

## A. S. Militär-Verein Eibenstock.

Sonntag, den 31. Oktbr., Nachm. von 3—6 Uhr Einzahlung.

Der Vorstand.

## Feldschlößchen.

Jahrmarkts-Montag u. Dienstag, von Nachmittags 4 Uhr an öffentliche Ballmusik. Dienstag Abend von 10 Uhr an Burkert. Es lädt ergebnst ein

Emil Scheller.

NB. Mache auf meinen vergnügerten Saal ganz besonders aufmerksam.

## Schützenhaus.

Jahrmarkts-Montag u. Dienstag, von Nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik ohne Pause, wozu ergebnst einladet

G. Beeher.

Mit kalten und warmen Speisen wird bestens aufwartet D. Ob.

## Deutsches Haus.

Jahrmarkts-Montag u. Dienstag, von Nachmittags 4 Uhr an starkbesetzte Ballmusik, wozu ergebnst einladet Oscar Schneider.

## Bestellungen

auf das "Amts- und Anzeigebatt" für die Monate November und Dezember werden in der Expedition, bei unseren Aussträgern, sowie bei allen Postämtern u. Landbriefträgern angenommen. Die Exped. d. Amtsbl.

## Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.  
27. Oktbr. — 1,5 Grad + 5,5 Grad.  
28. " 0,0 " + 8,0 "